

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler

54. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 26. Februar 1916

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergütungsinhalte usw. 15 Pfennig die Zeile; Säule, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 24

Die monatlichen Bezüge des „Korrespondent“, vor allem aber die Nichtabonnenten, werden freundlichst ersucht, in ihrem eigenen Interesse sofort bei der Post zum nächsten aufzugeben, bei dem nächsten Monat bezug zu empfangen. Der „Korrespondent“ kostet monatlich nur 22 Pf., vierteljährlich 65 Pf. Jeder Kollege muß ihn unbedingt lesen!

Neubestellungen

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Gewerkschaftsrevue: Sozialpolitik im preussischen Abgeordnetenhaus. — Mehr Heimarbeiterschutz. — Gewerkschaftliche Tarifpolitik und die Verhandlungen im Baugewerbe.

Feuilleton: Buchdrucker, Feldgrauer und Poel.

Korrespondenzen: Berlin. — Berlin (M.-S.). — Braunschweig (M.-S.). — Breslau (Schr.). — Dresden (M.-S.). — Osnabrück (M.-M.). — Essen (M.-S.). — Frankfurt a. M. (M.-M.). — Gera. — Hagen. — Hannover (M.-S.). — Hildesheim. — Mannheim. — Stuttgart.

Punkt an: Von Buchdruckern im Kriege. — Internationalen Sorgen der Lithographen und Buchdrucker. — Vom internationalen Buchdruck. — Von der „Volksfürsorge“. — Einfluß des Krieges auf die „Gwaldben“ und Angestelltenversicherung. — Einführung von Butterkarten. — Zur Lage im deutschen Bekleidungsgebiete.

Gewerkschaftsrevue

Wenn Absichten gleichbedeutend wären mit Erfolgen, dann könnte man von der zukünftigen parlamentarischen Tätigkeit des preussischen Abgeordnetenhauses so wohl auf innerpolitischem als auch auf sozialpolitischem Gebiete viel erwarten. Im Vordergrund des Interesses steht naturgemäß die von der Regierung verheißene Reform des Wahlsystems zum preussischen Landtage. Man wird indes abwarten müssen, ob die nach auf Grund des „elendesten aller Wahlsysteme“ gewählten Abgeordneten in ihrer Mehrheit entschlossen sein werden, aus der Unkündbarkeit der Thronrede die Konsequenzen zu ziehen, die notwendig sind, um die Grundlagen für die Vertretung des Volkes in der gesetzgebenden Körperschaft vernunft- und zeitgemäß umzugestalten. Der Geist des gegenseitigen Vertrauens und Respekts im Volk, auf den in der preussischen Thronrede besonders hingewiesen wurde, erfordert jedoch nicht nur rein politische Reformen, sondern stellt dem preussischen Dreiklassenparlament auch hinsichtlich der Sozialpolitik neue Aufgaben. Das beweist ein Blick auf folgende bereits eingebrachten sozialpolitischen Anfragen: 1. Den Gewerbeinspektoren ist besondere Anweisung zu erteilen, die Erfahrungen mit der durch den Krieg bedingten Vermehrung der weiblichen Arbeitskräfte, der jugendlichen Arbeiter und der Kinderarbeit in der Industrie und im Gewerbe zu sammeln und darüber zu berichten, besonders unter Berücksichtigung der Einwirkungen auf Leben und Gesundheit. 2. Es sind Maßnahmen zu treffen, daß unmittelbar nach dem Kriege die in den staatlichen und privaten Betrieben während des Krieges eingeführte Frauenarbeit baldmöglichst wieder beseitigt oder auf solche Berufszweige beschränkt werde, die der Eigenart der Frau zufällig erscheinen. 3. Es sind Vorkehrungen zu treffen, daß nach Beendigung des Krieges baldmöglichst die für bestimmte Industriezweige außer Kraft gefallenen Arbeiterkassenvorschriften, soweit sie auf behördliche Anordnungen beruhen, wieder in Kraft gesetzt und ihre Durchführung durch verschärfte Aufsicht seitens der Gewerbeinspektoren überwacht werde. Hiernach wird also auch auf sozialpolitischem Gebiete den Abgeordneten im preussischen Landtage Gelegenheit geboten sein, den rechten Blick für die sogenannte große Zeit zu zeigen.

Die Regierung scheint den Volksvertretern auf sozialpolitischem Gebiete mit gutem Beispiele vorzugehen zu wollen, denn eine von ihr angefertigte sozialpolitische wertvolle Materialsammlung steht in gewissen Zusammenhänge mit den erwähnten Anfragen. Es handelt sich dabei um einen Erlaß des preussischen Ministers für Handel und Gewerbe, der die Gewerbeaufsichtsbefugnisse anweist, in ihren nach Beendigung des Krieges zu erstellenden Jahresberichten über die Höhe der Löhne der Arbeiter, der Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeiter in den wichtigsten Gewerbebranchen Bericht zu erstatten, auch im Vergleiche mit den früheren Höhen und der Kriegsteuerung. Ferner sollen die Beamten darüber berichten, welche Maßnahmen die Unternehmer etwa getroffen haben, um für ihre Arbeiter die Teuerung und die Wirkungen der

Lohnausfälle in schwach beschäftigten Gewerbebranchen zu mildern. Mit der nötigen Sorgfalt vorgenommene Feststellungen in der im Erlaße angegebenen Richtung würden zweifellos eine Materialsammlung ergeben, die über den Krieg hinaus Bedeutung behalten dürfte.

Mehr Heimarbeiterschutz! Das ist die Parole für die Neuorientierung, die sich auf einem andern Gebiete der Sozialpolitik vorbereitet, unter entsprechender Ausnutzung der in der Kriegszeit gemachten Erfahrungen. In Berlin fand vor kurzem eine Besprechung über Maßnahmen zugunsten der Heimarbeiter statt, zu der die Einladung von der Arbeitsstelle für Heimarbeiterschutz und vom Bureau für Sozialpolitik ergangen war. Vertreter und Vertreterinnen der verschiedenen Gewerkschaftsrichtungen, der Zentralfstelle für Arbeiterinneninteressen und des Verbandes der katholischen Erwerbsfähigen Frauen sowie bekannte Sozialpolitiker nahmen daran teil. Nach einleitenden Worten des Professors Franke berichtete Dr. Käse Gaebel über die Ergebnisse der Konferenz vom 3. August 1915. Sie betrafen die Vorarbeiten über die Einführung von Fachauschüssen, die Bekämpfung des Heimarbeitschwindsels, die in Berlin erfolgreich durchgeführt sei und nunmehr auf das ganze Reich übertragen werden müsse, sowie eine Eingabe betreffend die Regelung der behördlichen Ausgabe von Heimarbeit. Man könne sich indes nicht mit negativen Maßnahmen begnügen, denn ein großes Bedürfnis nach Nebenerwerb sei unzulässig vorhanden und werde nach dem Kriege noch mehr hervortreten. Deshalb seien auch Maßnahmen für die Beschaffung von Nebenerwerb nicht zu entbehren. Sodann hielt Magistratsrat Dr. Hiller (Frankfurt a. M.) ein Referat über die Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse bei öffentlichen Lieferungen. Ausgehend von den Mithäusern, die sich am Anfange des Krieges bei der Ausgabe von Seereslieferungen, besonders im Bekleidungsweien, einstellten, indem paraktäre Erzfingen sich zwischen Heimarbeiter und Militärbehörden schoben und die Löhne „drückten“, schilderte der Redner die Bestrebungen der Seereslieferung, die Lohnsätze behördlich festzusetzen und den Unternehmern durch Vertrag aufzuzwingen; die Lohnsätze wurden tarifvertraglich geregelt, das Verhältnis zwischen Unternehmer und Arbeiteranteil behördlich festgelegt und Streitigkeiten durch Schlichtungskommissionen erledigt. Da die Gewerbegerichte zu diesen vertraglichen Regelungen eine ablehnende Stellung einnahmen, insbesondere in Berlin, so griff die Kommandogewalt ein und verfügte, daß andere Verabredungen, die von den tarifvertraglich-behördlichen Festsetzungen abwichen, nichtig seien. Das Klagerrecht des letzten Arbeiters gegen den ersten Abnehmer von Seereslieferungen sei so gut wie gesichert, dank der höheren sozialen Einsicht der Militärbehörden. Es gelte, jetzt von diesen Kriegserregnissen sozial als möglich in den Frieden hinüberzubringen. Eine gesetzliche Regelung sei das einzige Mittel und die Einführung der Fachauschüsse nicht länger zu umgehen. In der sehr eingehenden Aussprache wurde u. a. darauf hingewiesen, daß die Militärbehörden und das General-Kommando erst nach unausgeheftem Drängen der Gewerkschaften den Weg zu einer Sanierung der Heimarbeitverhältnisse beschritten hätten, dann aber mit erfreulicher Festigkeit vorgegangen seien. Die meisten Redner betonten die Notwendigkeit, das Hausarbeitsgesetz durchzuführen, besonders notwendig sei die Einsetzung von Fachauschüssen, die die Bestimmung der Lohnfestsetzung erhalten müßten. In Verleipzig, der sich dieser Forderung angeschlossen, trat dafür ein, die Erweiterung des Gesetzes vorzubereiten. Durch Einführung von Fachauschüssen mit sohamatischen Befugnissen im Seeresbekleidungsweien durch militärische Erzwaltung. Es gelte den Beweis zu führen, daß solche Einrichtungen möglich sind und sich bewähren.

Als Ergebnis der Aussprache wurde in Aussicht genommen, eine Eingabe an Reichstag und Bundesrat betreffend die beschleunigte Durchführung des Heimarbeitsgesetzes zu richten, an das Kriegsministerium das Eruchen um Einführung von Fachauschüssen zu richten und an die übrigen behördlichen Auftraggeber (Eisenbahn, Post, Gemeinden) das Verlangen zu stellen, eine gleiche Regelung der Lohnverhältnisse einzuführen, wie dies im Seeresbekleidungsweien geschehen sei. Danach wurde die planmäßige Verteilung der Seeresaufträge für Heimarbeit erörtert und auf eine energische Bekämpfung des Heimarbeitschwindsels sowie auf die Notwendigkeit der Förderung der orrisstatutarischen Krankenversicherung der Heimarbeiter hingewiesen.

Infolge des demnächstigen Ablaufes von tariflichen Verträgen in einer Anzahl von Berufen beantragt die gewerkschaftliche Tarifpolitik gegenwärtig ein besonderes

Interesse. Im allgemeinen läßt sich sagen, daß wohl in keinem Gewerbe die geltenden Tarife ohne weiteres verlängert werden dürfen, d. h. ohne irgendwelche Zugeständnisse der Unternehmer an die Arbeiter. Die infolge des Krieges eingetretene enorme Teuerung aller Lebensbedürfnisse lastet am schwersten auf der Arbeiterklasse. Das bedarf gar keines Beweises. Freilich wird niemand erwarten dürfen, daß es nach Lage der Verhältnisse möglich wäre, durch tarifliche Lohnzulagen die in solchem Maße noch nie dagewesene Teuerung weizumachen, das gehört schlechterdings zur Unmöglichkeit. Wesenungeachtet besteht jedoch für den wirtschaftlich stärkeren Teil die außerordentliche Pflicht, denen die täglich drückender werdende Last nach Kräften zu erleichtern, die nur von ihrer Hände Arbeit leben. Die Dinge liegen heute so, daß nicht — wie in normalen Zeiten — allein die Lage des Gewerbes das Ausmaß dessen bestimmen darf, was für die gegenseitigen Beziehungen und Leistungen im Gewerbe als gerecht und billig gelten soll. Heute werden vielmehr alle einsichtigen Arbeitgeber bei der Bemessung des Lohnes auch das Wohl der Volksgesamtheit in Berücksichtigung zu ziehen haben, auf deren Gesunderhaltung sie doch im wohlverstandenen eignen Interesse bedacht sein müssen. Unter diesem Gesichtswinkel betrachtet, war die anfänglich von den Arbeitgebern im Baugewerbe in der Frage der Teuerungszulage eingenommene scharf ablehnende Haltung ebenso unbegründet wie unhaltbar. Wenn sie dabei obendrein noch durchblicken ließen, daß es in dieser Zeit den Arbeitgebern nichts leichter wäre, als die tariflichen Löhne wesentlich herabzumindern, so lag darin ein Beweis für eine geradezu böswillige Verstandnislosigkeit gegenüber der schweren Notlage ihrer Arbeiter. Nun, unter dem lauten Druck der Regierung haben ja die Herren im Baugewerbe Behältnisse von dem eingenommenen Standpunkt abgeben und in Tarifverhandlungen mit den Vertretern der Bauarbeiter willigen müssen. Aber den Verlauf und das Ergebnis dieser Verhandlungen wurde im „Kort.“ bereits summarisch berichtet, und es bleibt uns an dieser Stelle nur übrig, einige ergänzende Ausführungen nach dem Berichte des „Grundstein“ zu bringen.

Der Vorsitzende des Arbeitgeberbundes erklärte in der Aussprache u. a., der Arbeitgeberbund sei zur unveränderten Verlängerung der Tarifverträge bereit, obwohl bei seinen Mitgliedern Wünsche auf Abänderung der Verträge beständen. Als Zeitpunkt der Verlängerung schloge er sechs Monate nach Friedensschluß vor. Das Vorhandensein einer Teuerung erkannte er an und gab auch zu, daß diese die Arbeiter schwer treffe. Doch hätten auch die Arbeitgeber unter der Teuerung zu leiden. Bei der Bemessung der Lohnzulagen müßte Rücksicht auf das Gewerbe genommen werden; dieses liege indes so danteider, daß der Arbeitgeberbund keine hohen Zulagen bewilligen könne. Demgegenüber erklärten die Vertreter der drei Arbeiterverbände in der Hauptsache, daß auch sie zur Verlängerung der Tarife bereit seien. Sie hielten es aber nicht für zweckmäßig, mit der Verlängerung über den 31. März 1917 hinauszugehen. Niemand könne heute wissen, wie lange der Krieg noch dauere, und wie sich bis zu seiner Beendigung die Verhältnisse gestalten. Die Änderung des Ablauftermins sei übrigens auch eine Änderung des Vertragsinhalts, die unter allen Umständen vermieden werden müsse. Bezüglich der Gewährung einer Lohn- oder Kriegszulage wies die Arbeitervertreter darauf hin, daß diese im Hinblick auf die gewaltige Teuerung recht beträchtlich sein müßte. Mit einigen Pfennigen könnten sich die Arbeiter diesmal nicht zufriedengeben. Die Arbeiter forderten zwar nicht, daß die ganze Teuerung auf die Unternehmer und Bauherren abgewälzt werde. Sie seien bereit, einen Teil der allgemeinen Not zu tragen, aber sie verlangten, daß einen erheblichen Teil die Unternehmer tragen. Für die Bemessung der Zulage dürfe nicht in erster Linie die Konjunktur maßgebend sein, sondern es sei zu verlangen, daß den Arbeitern ein Lohn gewährt werde, der ihnen die Erhaltung ihrer Existenz ermögliche. Bei der heutigen Ernährung müßten Gesundheit und Arbeitsfähigkeit der Arbeiter leiden. Ob die jetzt zu gewährenden Zulage nach dem Krieg abgebaut werden könne, komme auf die dann vorhandene Teuerung an.

Nach viereinhalbstündiger Aussprache zog sich der Vorstand des Arbeitgeberverbandes zu einer gesonderten Beratung zurück, deren wesentliches Resultat unsern Lesern bekannt ist: Die Forderung der Arbeitgeber bezüglich der Dauer des Nottarifs auf sechs Monate nach Friedensschluß wurde unter der Bedingung fallen gelassen, daß der Tarifvertrag bis 31. März 1917 verlängert wird und ohne weiteres um ein Jahr weiter läuft, also bis 31. März

1918, wenn der Kriegszustand bis 31. Dezember nicht beendet ist. Bezüglich der von den Arbeitern geforderten Kriegszulage wurde von den Arbeitgebern folgendes Angebot gemacht: In Tariforten bis zu 5000 Einwohnern pro Stunde 3 Pf., in allen übrigen Tarifgebieten mit neunfünfundiger Sommerarbeit 5 Pf. pro Stunde, mit über neunfünfundiger Sommerarbeit 4 Pf. pro Stunde. Namens der drei Arbeiterverbände wurde dieses Angebot als völlig unannehmbar bezeichnet, worauf der Regierungsvorsteher am folgenden Tag einen neuen Vorschlag der Arbeitgeber unterbreitete. Darin erklärten diese, äußerstenfalls bei ihren Mitgliedern die Gewährung von Zulagen zu bewilligen, die das Angebot vom Tage zuvor in jeder Position um einen Pfennig übersteigen. Während also am Tage zuvor, 3, 4 und 5 Pf. fest angesetzt worden waren, wurden nun 4, 5 und 6 Pf. in Aussicht gestellt. Die Arbeitgebervertreter erklärten auch in dem neuen Angebot keine geeignete Grundlage zu weiteren Verhandlungen, erklärten sich aber bereit, wenn eine Anregung dazu vom Reichsamt des Innern oder vom Arbeitgeberbund ausgehen sollte, in neue Verhandlungen einzutreten, die freilich nur zu einem Ergebnisse führen könnten, wenn ein höheres Angebot erfolgen würde.

Dwzähl sonach noch nicht alle Brücken zu einer Verständigung im Baugewerbe abgebrochen worden sind, machen sich doch, wie in solchen Fällen stets, bereits Umstände bemerkbar, die eine Verschärfung der Gegensätze deutlich erkennen lassen und die Situation wesentlich zu erschweren drohen. Ein Rundschreiben des Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe, worin er seinen Mitgliedern mitteilt, daß die Verhandlungen mit den Vertretern der Arbeiterverbände als gescheitert zu betrachten sind, läßt nicht nur erkennen, daß die Unternehmer weitergehenden Forderungen der Arbeiter auf Lohn erhöhungen oder Zulagen den schärfsten Widerstand entgegenzusetzen werden, sondern es wird darin auch ausgeführt, daß eine tariflose Zeit im deutschen Baugewerbe bevorzustehen scheint. Die für den 29. Februar d. J. nach Berlin einberufene Hauptversammlung des Deutschen Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe wird zur gewerkschaftlichen Lage Stellung nehmen. In dem Rundschreiben wird den zu der Hauptversammlung abgeordneten Vertretern der Arbeitgeberverbände empfohlen, die Stimmung der Verbandsmitglieder hinsichtlich des Angebotes der Arbeiterverbände zu ermitteln und in der Hauptversammlung zur Kenntnis des Bundesvorstandes zu bringen. Wer sich des Gebarens der Bauhöfen bei derartigen Gelegenheiten von früher her erinnert, wird in der Sechtheit gewisse Beklemmungen nur schwer überwinden, zumal auch diesmal die ausgegebene Parole wieder lautet: „Was zu geschehen hat, bestimmt die Hauptversammlung. Bis dahin dürfen selbstverständlich von den Bundesmitgliedern weder irgendwelche neuen Zulagenforderungen an ihre Arbeiter bewilligt, noch Vereinbarungen oder Sonderverträge mit den Arbeitern oder ihren Organisationsstellen geschlossen werden.“

Möge es gelingen, den richtigen Ausweg in der aus dem Arbeitsverhältnis erwachsenden Beziehung zwischen Kapital und Arbeit im Baugewerbe zu finden. Dem Gesamtgewerbe kann es doch nur zum Nutzen gereichen, wenn das Interesse beider Teile am Tarifverhältnisse selbst in so schweren Zeiten wie den gegenwärtigen ungechwächt aufrecht erhalten bleibt. Wenn dieses Moment im Baugewerbe auch nur eine untergeordnete Rolle spielen mag, weil dort die Abneigung der Unternehmer gegen Tarifvereinbarungen noch stark ist, so darf es doch ebensowenig außer Betracht bleiben wie in anderen Gewerben, die sich tariflich geregelter Lohn- und Arbeitsbedingungen erfreuen.

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

Berlin. Am 1. März 1916 kann unser alter Verbandskollege Robert Walker aus Herborn (Hessens-Nassau) sein 50jähriges Buchdruckerjubiläum begehen. Von 1866 bis 1870 in der Buchdruckerlei von S. M. Bedt in Herborn als Schweizerdegen gelernt, ging er im Oktober 1870 auf die Wanderschaft und übte die schwarze Kunst teils als Schweizerdegen, teils als Handfeger aus in folgenden Städten: Remscheid, Bonn, Aßm., Burgdorf bei Hannover, Sameln a. d. Weser, Siegen i. W., Elberfeld, Barnen, Diez a. d. Lahn, Eichsfeld i. Bayern, Bitterfeld, Gräfenhainichen, Leipzig (nahezu 32 Jahre). Seit 1. September arbeitet er hier als Handfeger in der Buchdruckerlei „Der Solmarke“. Am 27. Februar vollendet er sein 66. Lebensjahr. Der Jubilar begehrt den Ehrenrang in geistiger und körperlicher Frische. Möge ihm auch fernerhin Gesundheit und Rüstigkeit beschieden sein!

Berlin. Am 1. März d. J. tritt der Gelehrter Karl Rehle bei guter Gesundheit in die Reihe der Berufsjubilarer. Geboren 1853 zu Plettenberg im Sauerland, verlor er frühzeitig seinen Vater. Noch nicht 13 Jahre alt, trat er am 1. März 1866 bei einem Verwandten, dem Buchdruckereibesitzer Hermann Wolf in Hagen, seine Lehrzeit an. Doch das Verhältnis zwischen Meister und Lehrling war kein ideales; der Knabe Karl verließ daher eines Tages ganz plötzlich (1. Juli 1870) vor vollendeter Lehrzeit die Stätte seiner Wirklichkeit. Die Gehilfen aber, die es gut mit ihm meinten, sprachen ihn „frei“, und als neugebacherer Geselle fand er in Jersloh seine erste Kondition; von hier aus ging er auf die Wanderschaft, und sein Streben, immer zuzulernen, hatte Erfolg, denn er war in vielen Städten Deutschlands tätig, so in Paderborn, Meß, Leipzig und Altenburg. In Meß (nach dem Frankfurter Frieden) mag er es nicht leicht gehabt haben, denn der Haß der damals größtenteils französischen Bevölkerung wollte sich ausbreiten. In Altenburg mußte unser Jubilar anlässlich der 1873 eingeführten Alphabetsberechnung wieder zum Wanderschaft greifen und kam nach Leipzig und Berlin, dann nach Chemnitz und zum zweiten Male nach Leipzig (1875); von dort ging er nach Augsburg, München, Elberfeld und wiederum nach Berlin (1880). Nach abermaliger Tätigkeit in München und Girsch kehrte er nach Berlin zurück, um sich hier 1883 zu verheiraten. 1892 trat Rehle bei Bading ein, ging im September 1893 auf Wunsch des Parteivorstandes nach Vormund, um 1898 nach Berlin zurückzukehren, trat als Geber in „Vorwärts“ ein und wurde 1902 Faktor im neugegründeten Parteigeschäft. Da er sich frühzeitig dem Verband und der Partei angeschlossen, war bei Rehle selbstverständlich; noch vier Jahre, und er kann abermals eine Feier begehen: das 50jährige „Verbandsjubiläum!“ Nach 50 Jahren vieler Mühe und Arbeit, reich an Abwechslung und vielerlei Erfahrung, befindet sich unser Jubilar heute noch im Besitze seiner vollen Arbeitskraft. Möge sie noch viele Jahre andauern zum Segen seiner Familie und zur Freude seiner Mitarbeiter!

Berlin. (Maschinenseher.) In unrer Monatsversammlung vom 6. Februar brachte der Vorsitzende unser „Reinheitsmitteilungen“ zur Kenntnis, daß wieder zwei unserer Mitglieder das Eisenerz kreuz erhielten. Kollege Wilhelm Walker ist nach langem Krankenlager einem Lungenleiden erlegen; dem Weltkrieg zum Opfer gefallen sind die Kollegen Emil Braach, Hermann Deutschmann, Georg Mücke,

Otto Raddah, Otto Sendel und Heinrich Voh. Ihr Andenken wurde in üblicher Weise geehrt. Von den Gefallenen war es besonders Kollege Braach, der uns oft durch seine Gedichte erntete und heiteren Inhalts erfreut hat. Die letzten aus dem Felde gefallenen Gedichte haben wir gemammelt und in einem kleinen Heftchen zum Preise von 10 Pf. herausgegeben. Da ein Teil des Uberschusses der Witwe Braach zugute kommen soll, bittet der Vorsitzende, für regen Absatz dieses Heftchens Sorge zu tragen. Wie immer, lagen zahlreiche Geldspendefrühe vor, in welchen die Kollegen sich für die den Frauen dargebrachte Weihnachtsunterstützung sowie über die Zulassung des Jahresberichtes bedankten. Kollege Braun skizzierte darauf kurz die gewerbliche Lage und gab einen Bericht über eine lokale Angelegenheit. Er ermahnte die Kollegen, in dieser ersten Zeit frei zur Sparte zu halten und durch rege Teilnahme am Vereinsleben den Vorstand in dieser kritischen Zeit kräftig zu unterstützen. Kollege Bierath gab hierauf einige Aufzählungen zum Berichte von der Gavoursteherkonferenz. An diese Ausführungen schloß sich eine lebhafte Diskussion. Elf Neuaufnahmen lagen vor. — Nach dem Schlusse der offiziellen Versammlungen folgten für die einzelnen Systeme getrennt, technische Vorträge mit Demonstrationen und Vorführung einzelner Maschinenteile. — Nächste Versammlung: 5. März.

Braunschweig. (Maschinenseher.) Die am 6. Februar abgehaltene Jahresversammlung wurde mit Begrüßungsworten vom Vorsitzenden eröffnet, der gleichzeitig sein Bedauern darüber aussprach, daß die nur alle Viereljahre stattfindenden Zusammenkünfte nicht von allen Kollegen besucht seien. Die von der Vereinigung an die Familien der im Felde stehenden Kollegen gegebene kleine Weihnachtsunterstützung hat dankbare Anerkennung gefunden. Dem Zirkular der Zentralkommission betreffs Wiedererhebung der Beiträge wurde zugestimmt. Der Vorsitzende wies sodann auf das zehnjährige Bestehen unserer Gauvereingung hin und gab einen kurzen Rückblick auf das Gründungsjahr. Eine rege Aussprache folgte der Mitteilung über vorgekommene und versuchte Umgehungen des Tarifs, und der Vorsitzende gab hierzu Kenntnis von uns besonders angehenden Feststellungen der letzten Gavoursteherkonferenz, deren Maßnahmen man im Interesse des Verbandes zustimmen müsse. Hervorgehoben wurde von einem Kollegen, daß es mit dem so oft behaupteten Gehilfenmangel nicht so schlimm sein könne, denn er habe sich verschiedentlich um ausgeschriebene Stellen beworben, ohne eine Antwort oder auch nur eine Anfrage seitens der suchenden Firma zu erhalten. Das müße um so mehr bedauern, als einzelne von diesen Gesuchgelegenheiten trotzdem noch mehrmals erschienen seien. Man müsse annehmen, daß es fingierte Inserate seien, sonst wäre doch wohl eine Antwort erfolgt. Die vom Kassierer gegebene Jahresrechnung ergab einen Kassenbestand von 32,80 Mk. Der Vorstand und die Technische Kommission wurden in der „aktiven Zulassungsfrage“ beauftragt; für den Fall der Ablehnung des Vorstehenden, und des Kassierers wurde ein anderer Kollege zur Übernahme der Geschäfte bestimmt. Dem Vorstande wurde der Dank für seine geleistete Arbeit ausgesprochen. Nach Erledigung des „Technischen“ wurden die eigenartigen Verhältnisse in einer hiesigen Druckerlei zur Sprache gebracht und beschlossen, eine entsprechende Änderung anzustreben.

Breslau. (Verein der Schriftgießer, Stereotypenre und Galvanoplastiker Schlesien.) Vor Eintritt in die Tagesordnung der am 30. Januar im „Gewerkschaftshaus“ abgehaltenen Generalversammlung begrüßte der Vorsitzende den von der Front beurlaubten

Buchdrucker, Feldgrauer und Poel

Daß dieses große Völkerringen, das jeden einzelnen, ob daheim oder im Feld, in irgendeiner Form bis in den innersten Kern seines Daseins erschließt, auch auf dichterisch veranlagte Naturen nicht ohne Einfluß bleiben würde, war vorauszusetzen. Welche Stellung der mit Poesie Begabte auch immer zum Weltkrieg einnehmen mag, ob er ihn als erhaben oder entsetzlich betrachtet, ob er für oder wider den Krieg in die Schranken tritt — er muß sich mit dem Völkerringen auseinandersetzen. Und so entstand eine große Zahl von Kriegsbildungen nicht nur von Poesien anerkannter Ruf, sondern auch von solchen, die das Reimechneiden nach des Tages Arbeit zu ihrer eignen Erbauung betreiben. Zu der letzteren Kategorie gehört auch der Kollege Emil Braach (Berlin).

Gleich Tausenden unserer Berufsgenossen zog er im August 1914 im feldgrauen Soldatenkleide zum Schutze der heimatischen Scholle hinaus. Gegen Ofen. Und hier, in dem großen Erleben des Furchterlichen, löste sich bei ihm das freie Gefühl, das den Menschen erst zum Dichter macht. Hatte sich keine Dichtungen bisher in dem Rahmen von Gelegenheitsdichtungen gehalten und waren sie über einen engeren Freundeskreis nicht hinausgekommen: auf den blutgetränkten Feldern Ostpreußens, angefächelt des von den Russen verwüesteten Landes, entsaffete sich seine Muse in ungeahnter Weise. In seinen Gedichten ist ihm der Krieg zu klingender Melodie geworden. Nichts ist in den Gedichten gefordert oder gar gesucht — er läßt sich lediglich von seinem Gefühle leiten und interessiert durch die Unmittelbarkeit der Darstellung.

Unter dem Titel „Lieder und Gedichte aus dem Feldzuge 1914/15“ sind die Kinder seiner Poesie in einem gleichseitigen einfachen Bändchen erschienen; „auf Wunsch seiner Kameraden, Kollegen und Freunde“, wie er im Vorworte selbst sagt. In allen seinen Liedern, mögen sie Ergebnisse im Geschoß, auf Wache oder im Quartier schildern,

klings neben der Sehnsucht nach der Heimat und nach Frieden doch der Wille zum Durchhalten bis zum guten Ende durch. Gleich das erste Gedicht: „Zu den Waffen“, legt Zeugnis davon ab:

Dreiundvierzig Jahre Frieden — —
Eine schöne lange Zeit,
Die dem Deutschen Reich beschieden,
War nur zur Kulturarbeit.

— — — — —
Doch wenn lodern auf die Flammen,
Daß der Himmel färbt sich rot,
Dann hält alles freu zusammen
Bis zum Siege oder Tod.

Tübel und Freude klingen in dem Gedicht „In Ziffert“ wider, worin Braach seine Empfindungen beim Einmarsche der Deutschen in diese Stadt wiedergibt. Ein schönes Stimmungsbild malt er in „Die Wacht bei Labtau“:

Die Nacht ist feucht, die Nacht ist kalt,
In tiefer Stille liegt der Wald;
Der Nebel ballt sich fest und dicht
Zu einer weißen Wolkenhäut
Auf dem morastigen Wiefengrund;
Bald naht heran die zwölfte Stund! —
Mit ein'gen Schritten Zwischenraum
Kühen an des Tannenwaldes Saum
Die Landwehrmänner brav und kühn
Aus Brandenburg und aus Berlin.

— — — — —
Und das Gewehr hält fest entspannt
Des braven Landwehrmannes Hand,
„Ade, ihr Helden! Gute Nacht!“
Es hält im Ofen freu Wacht
Der deutsche, härte Landwehrmann.

Dieses Gedicht erschien zuerst in einer Ziffert Zeitung und wurde auch in andern ostpreussischen Blättern veröffentlicht.

Recht anschaulich ist ein „Gottesdienst der Landwehr in der Kirche zu Bitterweischen“ geschildert. Nach un-

endlichem Marsche findet keine Kolonne im Gotteshaus ein Unterkommen, und als der neue Tag anbricht:

Tönt's plötzlich von oben hernieder:
Wir treten zum Befeh vor Gott den Gerechten! — —
Ein Säufen — ein Braulen — ein Klingeln.
Gerührt sind die Guten, und wohl auch die Schlechten,
Als sie diese Verse misshingen. —
Das Lied ist zu Ende, ein andres beginnt,
Lauf hört man die Orgel erdröhnen;
Der Spieler im Sturm sich die Herzen gewinnt,
Die vollen Akkorde erklingen.
Eine erbauliche Predigt hält ein Kamerad,
Seine Worte zu Herzen uns gehen,
Mach' innere Wunde geheilt er wohl hat,
Wie sie stets im Kriege entstehen.
Zum dritten Mal hebt dann die Orgel ein
Und spielt uns „Die Macht der Liebe“. . .

— — — — —
Wer liebt alles Edle und Schöne,
Dem klingen auch später, wenn Frieden im Land,
Noch nach von der Orgel die Töne!

Nach seiner Genesung von einer im Gefecht erlittenen Verwundung führt Braach das Schicksal nach Belgien. Diese Luftveränderung aus dem verwüesteten Ostpreußen in das landschaftlich schöne und architektonisch hervorragende Flandern macht sich nun in den Gedichten geltend, die hier entstanden. Aus seiner Tätigkeit bei der Besatzungstruppe in Brüssel stammt eine ganze Anzahl von Poesien, ersten und heiteren Inhalts, die von seiner Beobachtungsgabe zeugen. Leider ist es nicht möglich, hier Proben davon zu bringen, da der Senor die Veröffentlichung einer Anzahl unterlagert hat.

Aus dem beschaulichen Dasein in der belgischen Hauptstadt reißt unsern feldgrauen Dichter die Marschorder an die Front in die Umgebung von Ypern. In dieser Gegend, die sich als Brennpunkt des Völkerringens darstellt, mit ihren zerstörten Städten und verwüesteten Fluren ein

heute ist. Die Mitgliederzahl betrug 66. Auch wurde im selben Jahr ein Buchdrucker-Gesangverein gegründet; doch schon 1895 löste er sich auf, um Ende 1896 neu zu entstehen. Aber auch dieser ging vor einigen Jahren ein. Der Tarif von 1896 fand leichten Eingang. Am 18. Februar desselben Jahres bildete sich der Maschinenmeisterklub Gera. Die Einführung des Tarifs 1901/02 ging im großen und ganzen glatt von statten. 1909 wurde die Typographische Vereinigung Gera gegründet, die durch Abhaltung von kurzen, regelmäßigen Vereinsabenden und durch freie Vierung der „Typographischen Mitteilungen“ viel zur Fortbildung ihrer Mitglieder getan hat. — Eine statistische Anzahl Verbandsjubilare befindet sich im Ortsvereine Gera, und zwar einer mit 42-jähriger, 21 mit 31-bis 38-jähriger und 8 mit 25-jähriger Mitgliedschaft.

ck. Hagen i. W. Am 6. Februar wurde hier im „Sanja-Restaurant“ die Bezirksgeneralversammlung abgehalten. Leider hatte sie sich nicht eines so zahlreichen Besuches zu erfreuen, wie die selbige wichtige und den Zeitverhältnissen entsprechend interessante Tagesordnung wohl hätte erwarten lassen. Vertreten waren 11 Orte durch 54 Mitglieder. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende der im letzten Vierteljahr im Kampfe für das Vaterland gefallenen Kollegen unsres Bezirks und gedachte ferner des Hinscheidens des um unrer Verbandsleben so hochverdienten Kollegen Knie (Stuttgart). Die Versammlung ehrte das Andenken der Verstorbenen in üblicher Weise. Aus dem vom Vorsitzenden Lorenz erstatteten Jahresbericht ist zu erwähnen, daß der Bezirk, der bei Kriegsausbruch 440 Mitglieder zählte, jetzt auf 147 zurückgegangen ist. Warme Worte der Anerkennung fand der Berichtsfasser für die Hilfsbereitschaft der Kollegen, die es trotz der sehr erschwerten Lebenshaltung hauptsächlich durch freiwillige Gabebeiträge ermöglicht hätten, daß an die Kriegerkollegenfrauen unsres Bezirks 4800,82 Mk. an Unterstützung ausgezahlt werden konnten. Der ebenfalls vom Kollegen Lorenz erstattete Bericht über die letzte Bezirksvorsteherkonferenz, in welcher u. a. die Verhandlungen der letzten Gausvorsteherkonferenz zur Mitteilung gelangt waren, wurde mit gespannter Aufmerksamkeit entgegengenommen; speziell fand aber die Mitteilung von der Spende des Verbandsvorstandes sowie des Gausverbandes „für Aufriktion der Kassenverhältnisse“ bei manchem bedrängten Ortskassierer ein dankbar-befriedigtes Schmunzeln. Sodann nahm unser zweiter Gausvorsteher Bertram (Köln) das Wort zu seinem Vortrage: „Die gewerkschaftliche Internationale“. Die Ausführungen des Redners gipfelten darin, daß wenn auch jetzt durch den Krieg alle internationalen Bande unter der Arbeiterchaft zerrissen seien, nach dem Friedensschlusse die zerrissenen Fäden naturgemäß wieder neu geknüpft werden müßten, zum Nutzen der gesamten Arbeiterbewegung. Redner hob hier besonders die Tätigkeit des Internationalen Buchdruckersekretariats hervor, das in Zukunft eine noch bedeutendere Wirkung für das gesamte Buchdrucker-Gewerkschaftsleben zu entfalten haben würde. Der reiche Beifall, den dem Redner am Schlusse seiner einstündigen Ausführungen zuteil wurde, bewies, mit welchem Interesse die Versammlung seinen Worten gefolgt war. Aus dem Verlaufe der Versammlung ist noch weiter hervorzuheben, daß der gedruckte vorliegende Jahresbericht, der mit einem Bestande von 419,16 Mk. abschloß, zu Einwendungen keinen Anlaß gab, daß der Gesamtvorstand durch Zuruf wiedergewählt wurde und schließlich der Vorsitzende die Mitteilung machte, daß der Ortsverein Hagen die Feier seines 40-jährigen Bestehens an einem Sonntag im April durch eine Festversammlung zu begehren gedachte.

Sannover. (Maschinenfabrikverein.) Am 6. Februar fand im Restaurant „Zum Palm“ unsere Jahreshauptversammlung statt. Eingegangen war eine Unmenge Geldpostkarten, ferner eine Anzahl Jahresberichte. Nachdem der Vorsitzende das letzte Zirkular der Zentralkommission zur Verlesung gebracht hatte, gab Kollege Hartung vom Gausvorstand einen kurzen Bericht über die auf der Bezirksvorsteherkonferenz zur Sprache gebrachten, speziell die Maschinenfabrik interessierenden Vorgänge. Kollege Rüche, Vorsitzender des Lokalvereins Hannover, entwarf hierauf ein Zukunftsbild nach dem Krieg und hatte mit seinen Ausführungen die Gesamtheit der Mitglieder auf seiner Seite. Ein Kollege wurde wegen rückständiger Beiträge ausgeschlossen. Zum folgenden Punkte: „Jahresbericht“, nahm der Vorsitzende das Wort und wies darauf hin, daß die Vereinigung auf ein zehnjähriges Bestehen zurückblicken kann. Nach Erstattung der Abrechnung fand die Neuwahl des Vorstandes statt. Auf Antrag eines Kollegen wurde der bisherige Vorstand einstimmig wiedergewählt.

Sildesheim. Die am 6. Februar abgehaltene Hauptversammlung, woran auch die Vertrauensmänner der Mitgliedschaften Alfeld, Burgdorf, Einbeck, Goslar und Weine sowie einige Geldraube teilnahmen, ehrte zunächst die auf dem Felde der Ehre gefallenen Kollegen Golanziß (Weine), Deiters und Helmdorf (Sildesheim) in üblicher Weise. Aus dem vom Vorsitzenden Freutel hierauf erstatteten Jahresbericht war zu erfahren, daß im Bezirk am 31. Dezember 1915 170 Mitglieder zum Seeresidentenft eingezogen waren, davon 79 Mitglieder verheiratet. 21 Kollegen (Burgdorf 1, Einbeck 4, Goslar 3, Rehre 1, Weine 3, Sildesheim 9) sind leider schon dem Weltkriege zum Opfer gefallen. Der Mitgliederbestand beträgt jetzt 91; bei Kriegsausbruch 235. An Unterstützungen (Mietzuschuß) für die Familien der Kriegsteilnehmer wurden bis jetzt 4186 Mk. aus der Bezirkskasse verausgabt. Außerdem für gleiche Zwecke vom Ortsverein Goslar 72 Mk., vom Ortsverein Sildesheim 100 Mk., vom Maschinenfabrikverein 80 Mk. und vom Maschinenmeisterverein 50 Mk. Insgesamt 4488 Mk. Der Vorstand wurde durch Zuruf wiedergewählt. Als Ersatz für die eingezogenen Vorstandsmittelglieder wurde Kollege

Nordkrüm bestrimmt. Nach einem kurzen Berichte von der Gau- und Bezirksvorsteherkonferenz erklärte sich die Versammlung mit dem Beschlossenen einverstanden. Bei der unter „Sarifischen“ zur Sprache gebrachten Beschäftigung von ungelerten Arbeitern und Arbeiterinnen im „Sildesheimer Kurier“ (S. Hofmann & Co.) wurden die vom Vorstande beim Tarifamt unternommenen Schritte gutgeheißen. Mit den besten Wünschen auf baldigen dauernden Frieden und gesunde Rückkehr aller im Felde befindlichen Kollegen schloß der Vorsitzende die gutverlaufene Versammlung.

G. Mannheim. Die Generalversammlung am 6. Februar war den Zeitverhältnissen entsprechend besuch. Vorsitzender Laufer ließ die erschienenen Kollegen herzlich willkommen. Er gedachte der Kollegen, die draußen im Felde stehen, um unrer Heimat zu schützen, und denen es nicht vergönnt sei, unrer Versammlung beizuwohnen. Den verstorbenen Kollegen Kieselhorst (Snaalbe) und Franz Hoffart widmete der Vorsitzende einen warmen Nachruf; besonders war Kollege Hoffart einer von denjenigen Kollegen, die in keiner Versammlung fehlen und sich bei allen Veranstaltungen des Bezirksvereins beteiligen resp. mitwirken. Auf dem Schlachtfelde fielen seit unrer letzten Versammlung die Kollegen Wilhelm Kuffe und Karl Mayer. Beide Kollegen waren treue Verbandsmitglieder, die stets ein reges Interesse für unrer Organisation an den Tag legten. Des weiteren gedachte der Vorsitzende noch des verstorbenen Kollegen Karl Knie (Stuttgart), seit 1896 Gehilfenvertreter unrer Sarifikasses, der bei allen Kollegen, die ihn persönlich kannten, eine gern gelesene und beliebte Persönlichkeit war. Mit Energie und Satskraft hat er bei den jeweiligen Sarifverhandlungen die Interessen der Gehilfen vertreten und zu wahren gesucht, und sein vornehmtes und leistungsvolles Wesen sicherte ihm hohe Achtung. Der Vorsitzende dankte deshalb dem Verstorbenen für seine Arbeit, die er für uns Gehilfen geleistet hat. Wir werden sein Andenken allseitig in Ehren halten. Aufgenommen wurde ein Kollege. Beim Punkte „Geschäftliche Mitteilungen“ gab der Vorsitzende bekannt, daß anlässlich des 50-jährigen Verbandsjubiläums am 21. Mai hier eine Festversammlung stattfinden wird. Es wurde im weitern das Verhalten einiger Mitglieder gezeigelt, die, in fester Stellung sich befindend, abends nach Feierabend in andern Druckereien arbeiteten. Wenn auch anfangs diese Handlungsweise zu entschuldigen war, weil es den Prinzipalen an Arbeitskräften fehlte, so liegt doch jetzt eine solche Notwendigkeit nicht mehr vor. Auch mußten einige Kranke wegen Ubertretung der statutarischen Vorschriften in Strafe genommen werden. (Man sollte nicht glauben, daß in gegenwärtiger Zeit der Vorstand zu solchen Maßnahmen greifen müßte! D. Schr.) Im gewohnter sachlicher und überzeugender Weise erstattete Kollege Laufer den Jahresbericht des Bezirks. Aus unrem Bezirke sind nummehr etwa 350 Kollegen einberufen worden, von welchen bereits 26 gefallen sind. Aus der für die Angehörigen unrer eingerichteten Kollegen geschaffenen monatlichen Extrarunterstützung wurden 200 Franken bedürftig. Die im letzten Jahre hierfür aufgewendete Summe beträgt 13003 Mk. Unrer Bezirkskasse hatte eine Einnahme von 11573,78 Mk. und eine Ausgabe von 17472,29 Mk., somit ein Defizit von 5918,49 Mk. Der Mitgliederbestand hat abermals eine wesentliche Verringerung erfahren; er ist von 388 am 1. Januar 1915 auf 224 am 1. Januar 1916, also um 164, gesunken. Der Bericht wurde mit großem Beifall aufgenommen. Es erfolgte nummehr die Abrechnung der Bezirkskasse vom vierten Quartal, die gedruckt vorlag. Kassierer Huber gab noch einige Erläuterungen hierzu. Der Vermögensstand der Kasse ist von 7140,80 Mk. am 25. September 1915 auf 4747,25 Mk. am 1. Januar 1916 zurückgegangen. Kollege Sturm gab den Revisionsbericht und dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Vorsitzender Laufer teilte noch mit, daß das verfügbare Vermögen fast völlig aufgebraucht sei; es sei aber möglich, die Kriegsunterstützung noch bis zum Schlusse des ersten Quartals auszusahlen. Die Neuwahl des Gesamtvorstandes und der Revisoren vollzog sich in glatter Weise. Kollege Jean Krauß stellte den Antrag, keine Ersatzwahl vorzunehmen und den jetzigen Vorstand (welcher aus drei Personen besteht) zu belassen, ebenso auch die Revisoren. Auch die Remuneration des Vorstandes soll die gleiche bleiben wie bisher. Der Bericht des Gewerkschaftskartells wurde verschoben. Es folgte nummehr die Berichterstattung des Kollegen Fuhs über die Gausvorsteherkonferenz. In einstündigem Referat entledigte sich der Referent seiner Aufgabe in gewohnter Weise und seine Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen; ein Beweis, daß die Kollegen mit der Stellungnahme und den gefassten Beschlüssen der Konferenz einverstanden waren. Beim Punkte „Verschiedenes“ machte Kollege Gerberich auf die Bestrebungen der Typographischen Gesellschaft Mannheims-Ludwigshafen aufmerksam und bat, der sachtechnischen Vereinigung auch in der Kriegszeit die Treue zu bewahren. Um 1 Uhr mittags schloß Kollege Laufer die anregend verlaufene Versammlung.

Stuttgart. (Mitgliedschaftsversammlung am 7. Februar im „Gewerkschaftshaus“). Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende Klein mit ehrenden Worten der im Felde gefallenen und seit letzter Versammlung verstorbenen Kollegen. Unter den letzteren befindet sich leider auch unser langjähriger Verwalter und Gausvorsteher Karl Knie, dem er einen warmempfundnen Nachruf widmete, die Verdienste des Verstorbenen um die Entwicklung unrer Organisation im Gau Württemberg und darüber hinaus hervorhebend, ihn als eifrigen Förderer der Sarifikassiererschaft schildern, der auch in sturmbelegten Zeiten mannhaltig zu seiner Überzeugung gestanden habe. Sein Wirken bilde ein Ruhmesblatt in der Geschichte des Gaus! In üblicher Weise behandelte die Versammlung ihr Ein-

verständnis mit diesen Ausführungen. Unter „Bereitsmitteilungen“ gab der Vorsitzende die seitens der Stadtverwaltung für die Dauer des Kriegs beschlossene abermalige Erhöhung der städtischen Arbeitslosenunterstützung bekannt, wonach jetzt Ledige (beider Geschlechter) nach sechsstufiger Karenz und dreimonatiger Wohnbau in Stadtgebiet 1,60 Mk. und Verheiratete je nach der Kinderzahl 3 Mk. bis 5,40 Mk. pro Tag erhalten. Sichtlich der Verpflichtung zur Annahme von Arbeit soll Rücksicht auf die Vorbildung, Beruf und Körperbeschaffenheit des Arbeitslosen genommen werden. Ferner teilte er mit, daß Kriegsteilnehmer, die ihre Weiterversicherung bei der Krankenkasse veräußerten, dies nachholen könnten, wenn sie während einer Beurlaubung 14 Tage arbeiten und Pflichtbeiträge bezahlen. Kollege Klein brachte sodann die recht eigentümliche Begründung der ablehnenden Haltung der Ulmer Prinzipale gegenüber einer Eingabe der dortigen Kollegen um Gewährung von Feuerungszulagen zur Kenntnis. Unter dem nächsten Tagesordnungspunkte gab Kollege Klein einen ausführlichen Bericht über die Gausvorsteherkonferenz. Redner schilderte u. a. in anschaulicher Weise all die Schwierigkeiten, die unrem Gewerbe durch die fortgesetzten Einberufungen erwachen. Um Betriebe vor der Schließung zu bewahren, hat das Sarifamt entgegenkommende Maßnahmen verfügt. Ausnahmen dieser Art können den Firmen nur durch das Sarifamt und auf speziellen Antrag und Nachweis der Notwendigkeit gewährt werden. Lebhaftes Zustimmung behandelte das Verständnis mit den von unrem Vertretern gefassten Beschlüssen. Die Aussprache über die Wahl des Gausvorstandes zeitigte das Resultat, daß auch dieses Jahr von einer Neuwahl Abstand genommen werden soll. Den Druckereikassierern wurde im Vorjahr ein Prozent der Einnahme für ihre Mißverwaltung im abgelaufenen Jahr bewilligt. Mit einem Appell an die Kollegen, auch in dieser schweren Zeit ihre Pflicht zu tun und rege am Organisationsleben teilzunehmen, wurde die schön verlaufene Versammlung geschlossen.

□ □ □ □ □ Rundschau □ □ □ □ □

Von Buchdruckern im Kriege. Von den im Felde befindlichen Mitgliedern unrer Organisation erhielten das Eiserne Kreuz: Johannes Barnewald (Arheigen); Paul Bräuer (Chemnitz), Otto Schwelzenberg und Paul Sonntag (Dresden) sowie Heinrich Bischoff (Leipzig). Damit haben bis jetzt 1323 Verbandskollegen diese militärische Auszeichnung erhalten.

Internationale Sorgen der Lithographen und Buchbinder. Vor einiger Zeit hat das Sekretariat des Internationalen Bundes der Lithographen und Steindruckereinen statistischen Fragebogen verfaßt, durch den die Entwicklung des Kriegs auf den Stand der einzelnen Verbände festzustellen werden sollte und in einem weiteren Fragebogen wird, wie jedes Jahr üblich, der letzte Jahresbericht verlangt. Während von den meisten Landesverbänden die Fragebogen ausgefüllt an das Sekretariat eingesandt wurden, hat die französische Organisation das nicht getan, sondern ein Rundschreiben verfaßt, in dem beantragt wird, das internationale Sekretariat in ein neutrales Land zu verlegen und die internationalen Jahresberichte während des Kriegs nicht mehr erscheinen zu lassen. Beide Anträge hat das Sekretariat abgelehnt. Der Krieg wird als kein Hinderungsgrund für die Veröffentlichung der Jahresberichte angesehen, im Gegenteil müßte gerade jetzt die Einwirkung des Kriegs auf die einzelnen Verbände festgelegt und zur gegenseitigen Kenntnis gebracht werden. Und da die Mehrzahl der Landesorganisationen die Berichte eingesandt hat, soll deren Veröffentlichung in der nächsten Nummer des „Bulletin“ erfolgen. Die beantragte Verlegung des internationalen Sekretariats müßte auf Grund statutarischer Bestimmungen abgelehnt werden. Denn es heißt im Statut: „Land und Ort, wo das Sekretariat seinen Sitz haben soll, werden vom Kongress bestimmt.“ Und einen solchen jetzt, während der Kriegszeit, einzubeden, ist eine Unmöglichkeit. Ebenso kann die gewünschte Urabstimmung nicht erfolgen, da infolge des Kriegs sich nur ein Teil der Organisationsmitglieder an der Abstimmung beteiligen könnte. Nun haben auch die Verbände einer Reihe von Landesorganisationen zu den französischen Anträgen Stellung genommen, denen sich aber nur der belgische Verband voll angeschlossen hat. Die spanische Organisation erklärte sich im Prinzip für die Verlegung des Sekretariats, fand sich aber, da das Statut der Verlegung entgegensteht, mit der Befassung in Deutschland ab. Die Verbände von Deutschland, Norwegen, Österreich, Schweden und der Schweiz stellten sich ganz auf den Standpunkt des internationalen Sekretariats. Der holländische Verband stimmte ebenfalls der Auffassung zu, daß über die Verlegung des Sekretariats nur ein internationaler Kongress entscheiden könne. Und die englische Organisation erklärte: Die Verlegung des Sekretariats müßte bis nach dem Kriege zur Ermüdung zurückgestellt werden. Der französische Antrag ist jetzt nicht durchführbar, da zur Zeit schwer ein neutrales Land für das Sekretariat gefunden werden kann. — In der Schweiz steht im Lithographiegewerbe ein erster Sarifikampf bevor. Denn die im Jahre 1911 neugegründete „Berufsordnung“ (Sarifikvertrag) für das schweizerische Lithographiegewerbe haben die Lithographiebesitzer mit dem 31. Januar 1916 erlöschend lassen, weil ihre Forderungen zur Verschlechterung des Vertrags von den Gehilfen bis auf die augestandene Mehrzahl von Lehrlingen nicht angenommen wurden, während sie anderseits ebenso alle Forderungen der Gehilfen zur Verbesserung des Vertrags ablehnten. Mit der Ablehnungsfähigkeit hatten aber die

(Fortsetzung in der Beilage.)

Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Beilage zu Nr. 24 — Leipzig, den 26. Februar 1916

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

Unternehmer den Anfang gemacht. Die Gehilfen stehen alle ihre Forderungen fallen, bis auf die Verhütung der wöchentlichen Arbeitszeit von 51 1/2 Stunden auf zunächst 51 und in zwei Jahren auf 50 Stunden. Und an diesem bescheidenen Verlangen der Gehilfen liegen die Lithographiebetriebe die bewährte Berufsordnung scheitern. Weil jetzt in Bern und anderorts die Steindruckerei auf 14 Tage kündigt, ordnete der Verein der Lithographiebetriebe die vierzehntägige Kündigung aller organisierten Gehilfen, also die Auslieferung, an. Bezüglich der Kündigung des Hilfs-personals wird jedem Unternehmer freie Hand gelassen. — Auf der letzten internationalen Konferenz der Buchbinder-verbände, die 1913 in Brüssel stattfand, wurde beschlossen, die nächste Konferenz im Jahre 1916 in Christiania stattfinden zu lassen. Das internationale Buchbindersekretariat in Berlin hat nun aber den angebotenen Verbänden den Antrag unterbreitet, die fällige Konferenz bis auf weiteres zu verschieben, da Pöhlswierigkeiten und andre Umstände es manchem Vertreter unmöglich machen würden, die Konferenz zu besuchen. Weiter führt das Sekretariat an: So sehr man darauf rechnen könne, daß nach dem Kriege die internationale Vereinigung der Buchbinder in aller Weise weiterfunktionieren würde, so sei jetzt die durch den Weltkrieg hervorgerufene Spannung unter den kriegsführenden Völkern so groß, daß wahrscheinlich nicht alle Verbände sich zur Teilnahme an einer internationalen Konferenz entschließen würden, selbst wenn ihnen die Möglichkeit gegeben sein sollte. Unter solchen Verhältnissen zu einer richtigen Bewertung der beruflichen internationalen Verbindungen auf einer Konferenz zu kommen, sei fraglich, zumal die zukünftige Gestaltung von Handel und Wandel ziemlich dunkel vor uns liege. Es steht zu erwarten, daß die angebotenen Verbände sich diesen Gründen anschließen und für die Verschiebung der Konferenz sich aussprechen werden.

Vom internationalen Nachdruckgesetz. In der „Times“ nahm kürzlich der Präsident des englischen Verlagsverbandes zu der Frage Stellung, ob es rasch sei, die Bestimmungen des internationalen Nachdruckgesetzes unbeachtet zu lassen. In Deutschland seien zwar vereinzelte Nichtbeachtungen der Berner Konvention vorgekommen, doch hätten die großen deutschen Verände, wie beispielsweise der Verband deutscher Musikverleger, vor Nichtbeachtung der Konvention gewarnt. Dies ist auch der von England durchweg beachtete Standpunkt.

Von der „Volksfürsorge“. Die vollen Versicherungssummen sind im Jahre 1915 in 189 Sterbefällen nach einjährigem Bestande der Versicherungen, in sieben Fällen beim Tode durch Unfall innerhalb des ersten Versicherungsjahres, also im ganzen in 196 Fällen, im Betrage von 51 772,53 Mk. ausgezahlt worden. Dazu kommen noch die Auszahlungen für die Sterbefälle innerhalb des ersten Versicherungsjahres und die für die im Kriege gefallenen Versicherten mit den auf sie bedingungsgemäß fallenden Summen. Bei gewöhnlichen Sterbefällen innerhalb des ersten Versicherungsjahres werden lediglich die eingezahlten Prämien zurückverhaftet. Dasselbe gilt für Kriegsterbefälle, wenn das Versicherungsverhältnis noch nicht sechs Monate bestanden hat. War der im Kriege Gefallene mindestens sechs Monate versichert, so wird zunächst die geschäftsmäßige Prämienreserve ausgezahlt. Todesfälle, in welchen nicht die volle Versicherungssumme zur Auszahlung kam, waren im Jahre 1915 1826 zu regulieren und wurden dafür 31 694,49 Mk. verwendet. Es kamen demnach im Jahre 1915 in 2022 Sterbefällen 83 467,02 Mk. zur Auszahlung. Die Hinterbliebenen der im Kriege gefallenen, länger als sechs Monate Versicherten, die zunächst die geschäftsmäßige Prämienreserve ausgezahlt erhielten, sind aber noch berechtigt, die Prämienreserve aus dem drei Monate nach Friedensschluss an die Berechtigten zur Verteilung gelangenden Kriegserlösfonds. Dieser Kriegserlösfonds beträgt bereits 51 900 Mk. Dazu kommt nun der aus dem sich ergebenden Gewinne des Jahres 1915 diesem Fonds sachungsgemäß zuzulegende Betrag, so daß noch ein ganz ansehnlicher Betrag über die bedingungsgemäße Summe hinaus an die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen zur Auszahlung gelangen wird. Die „Volksfürsorge“ bietet dadurch eine so günstige Regulierung, wie sie bei so kurzer Dauer der Versicherung von keiner anderen Volksversicherungsgesellschaft geboten wird.

Einfluß des Krieges auf die Invaliden- und Angestelltenversicherung. Die zahlreichen Einberufungen zum Seeresdienst üben erklärlicherweise auch einen Einfluß auf die Einnahmen der sozialen Versicherungsinstitute aus. Sind auch die männlichen Arbeitskräfte zum Teil durch weibliche ersetzt worden, so ist doch zu bedenken, daß letztere in der Regel geringer entlohnt werden und somit niedrigeren Beitragssätzen angehören. In den letzten drei Jahren stellten sich die Einnahmen in der Invaliden- und Angestelltenversicherung wie folgt:

Jahr	Invalidenversicherung	Angestelltenversicherung
1913	262 845 836 Mk.	124 859 000 Mk.
1914	241 856 804 „	132 522 000 „
1915	203 557 844 „	109 918 000 „

In der Invalidenversicherung brachte die höchste Einnahme das zweite Vierteljahr 1914 mit 64 983 048 Mk.,

die geringste das dritte Vierteljahr 1915 mit 47 886 195 Mk. Die Angestelltenversicherung trat erst am 1. Januar 1913 ins Leben und kam in diesem Jahre noch nicht vollständig zur Entfaltung. Immerhin gingen in jedem der ersten 18 Friedensmonate durchschnittlich 11 676 000 Mk. ein. In der Kriegszeit vom 4. August 1914 bis Dezember 1915 gingen nur durchschnittlich 9 184 000 Mk. ein. Die schwächste Einnahme brachte der November 1915 mit 851 800 Mk. Der Invalidenversicherung bringt der Krieg erheblich erhöhte Ausgaben an Invaliden-, Kranken-, Witwen- und Waisenrenten sowie an Wittwengeldern, so daß sie die Kriegswirkungen doppelt fühlt. Die Angestelltenversicherung gewährt bekanntlich noch keine Renten. Pfllichtmäßig gewährt sie nur die Rückerstattung der Beiträge für Verstorbene gezahlten Beiträge, die allerdings durch den Krieg über das normale Maß hinausgeht. Sie hat sich aber freiwillig auch eingeschlossen, für Kriegsteilnehmer in erweitertem Umfang Selbstverfahren durchzuführen.

Einführung von Butterkarten. Zur besseren Regelung des Butterverbrauchs hat der Reichskanzler besondere Bestimmungen für die Einführung von Butterkarten für das Reichsgebiet erlassen, die am 5. März d. J. in Kraft treten sollen. Es soll danach der wöchentliche Verbrauch auf den Kopf der Bevölkerung 125 g, also ein Viertelpfund, wöchentlich nicht überschreiten. Leider sind jedoch die Bestimmungen nicht für alle deutschen Gemeinden obligatorisch, sondern nur für jene, die hinsichtlich des Butterbezugs auf die Dienste der Zentraleinkaufsgesellschaft angewiesen sind. Gemeinden und Kommunalverbände, die also innerhalb ihres Bereichs genügend Butter erzeugen, brauchen keine Butterkarten einzuführen. In dieser Bestimmung liegt eine starke Benachteiligung der städtischen Bezirke und der industriellen Bevölkerung. Die butterreichen, d. h. agrarischen Kreise können nach wie vor im Überfluß leben, während die städtische und industrielle Bevölkerung wohl Anspruch auf Butterkarten erheben kann, damit aber noch lange keine Gewähr hat, auch wirklich die in Frage kommende Buttermenge kaufen zu können. Es ist tief bedauerlich, daß auch hier wieder agrarischer Eigennutz der Reichsregierung den Weg vorschreiben konnte.

Zur Lage im deutschen Bekleidungsgebiete. Kurz nach Ausbruch des Krieges wurde dem Bekleidungsgebiete vorausgesehen, daß es auf eine starke Einschränkung seiner Tätigkeit sich gelacht machen müßte, und daß es besser sei, noch während dieses Krieges die Gefahr beizulegen ins Gesicht, anstatt daß man sich immer noch Unsicherheiten vorgaukelte, die sich bei der wirtschaftlichen Gesamtlage nun einmal nicht erfüllen können. Nun muß zwar zugegeben werden, daß infolge der reichen Vorräte an Rohstoffen im Textilgewerbe und an fertigen Waren der Geschäftsgang noch lange Zeit gut bis befriedigend blieb; aber schon die Maßnahmen im Textilgewerbe ließen darauf schließen, daß auch das Bekleidungsgebiete bald durch die Wirkungen des Wirtschaftskrieges ernsthaft in Mitleidenschaft gezogen würde. Dieser Zeitpunkt ist nunmehr eingetreten: die Erhebung über die Vorräte und ihre Beschlagnahme zeigen uns an, daß wir mit diesen Waren sehr langsam umgehen müssen, da eben die Zufuhr der Rohstoffe unterbunden ist. Die Zivilbevölkerung muß soviel wie nur immer möglich mit der Kleidung und Wäsche auszukommen suchen, die sie zur Zeit gerade besitzt. Das mag für viele Kreise sehr unangenehm und lästig sein, aber unsere Widerstandsfähigkeit wird durch eine solche Einschränkung nicht in Frage gestellt, und das ist für die Dauer des Krieges die Hauptsache. Die Kriegsmode wird darin bestehen, daß man die alten Kleider aufräumt und in einer Weise schont und ausbessert, wie man es vor dem Kriege nicht mehr für nötig gehalten hätte. Daß eine solche Einschränkung im Verbrauch des Bekleidungsgebietes in einen Zustand der Mäßigkeit verfallen wird, das ist gar keine Frage. Arbeitgeber und Arbeiter, Großhändler und Detailhändler, nicht unbeträchtliche Kapitalisten werden betroffen. Die Bedeutung des Bekleidungsgebietes im wirtschaftlichen Prozesse geht daraus hervor, daß es unter Ausschluß des Schuhgebietes 934 247 Erwerbstätige umfaßt. Seht man die Gesamtzahl aller Erwerbstätigen im Deutschen Reich gleich 10 000, so kommen auf das Bekleidungsgebiet im engeren Sinne 357 Erwerbstätige. Nimmt man das Schuhgebiet noch hinzu, so steigt die Ziffer auf 499. Im Bekleidungsgebiet im weiteren Sinne wurden nach der Berufszählung vom Jahre 1907 557 667 Selbständige ohne Hausgewerbetreibende und 1 093 399 Hausgewerbetreibende gezählt. Arbeitskräfte wurden 67 550 ermittelt, worunter 583 880 in gelernter und 91 622 in ungelerteter Arbeit tätig waren. Außerdem hatten noch 31 641 Angehörige bei der Erwerbsarbeit mit. Die ganze Schicht der Erwerbstätigen, Dienenden und Angehörigen stellte sich auf 2,64 Millionen Köpfe. Nach der Größe der Betriebe gliederte sich das Bekleidungsgebiet unter Ausschluß der Schuhmanufaktur wie folgt:

Betriebsgröße	Betriebe	Personen
Kleinbetriebe (1—5 beschäftigte Personen)	467 515	654 725
Mittelbetriebe (6—50 beschäftigte Personen)	14 760	173 336
Großbetriebe (50 und mehr beschäftigte Personen)	906	106 186

Es überwiegen also weitaus die Kleinbetriebe. In dieser Zusammenfassung sind aber nicht nur die Betriebe der Schneiderei und Konfektion enthalten, sondern auch die Näherei, jedoch eine Reihe von Gewerbetrieben, die durch die nunmehr erfolgten Maßnahmen noch wenig oder auch gar nicht betroffen werden. Dagegen kommt allerdings noch der Handel hinzu, der ebenfalls stark betroffen wird. Es handelt sich hier etwa um 55 797 Betriebe mit 222 770 beschäftigten Personen. Nun trifft die Einschränkung der Warenherstellung und des Umsatzes im Handel die Betriebe dem Grade nach sehr verschieden. Ein gewisses Maß von Arbeitslosigkeit bleibt nach wie vor bestehen, aber wie im Textilgewerbe muß mit einer fortschreitenden Verminderung der Beschäftigten gerechnet werden. Sehr stark ist im Bekleidungsgebiete das weibliche Geschlecht vertreten. Von den in sämtlichen Betrieben tätigen Personen ist nicht ganz die Hälfte weiblich. Eine Überleitung in andre Berufe ist hier aus mancherlei Gründen nicht nur schwer, sondern vielfach auch unmöglich, weswegen hier eine Unterstützung der Hilfsbedürftigen aus öffentlichen Mitteln notwendig werden wird, die ja auch schon grundrätlich wie im Textilgewerbe in Aussicht genommen ist.

Verschiedene Eingänge.

„Fachmitteilungen für die Mitglieder der deutschen Korrektorenvereine.“ Herausgegeben von der Zentralkommission der Korrektoren Deutschlands. Nr. 47. 1916. Inhalt: Von Calais nach Dover. — Die Sprachreinigung in der Mode. — Verschiedenes. — Fragekasten. — Jährlicher Bezugspreis bei postfreier Zustellung der Nummern 75 Pf. (später hinzutretende Bezahler erhalten die erschienenen Nummern des laufenden Jahrganges nachgeliefert), post- und bezahlungsfrei einzuenden an Georg Müller, Berlin S 14, Kommandanturstr. 55, Hof rechts, zweiter Ausgang 3. Stock. Für Mitglieder kostenfrei. Ältere Nummern können, soweit vorhanden, zum Preise von je 10 Pf. nachbezogen werden. Zuschriften für die Schriftleitung sind an Arthur Rüdiger, Berlin SO 33, Eisenbahnstraße 3, zu richten.

† Opfer des Krieges wurden: †

- Aus Aachen: Richard Klein (Dr.).
- Aus Alfenburg: Hermann Mägerlein (S.).
- Aus Aßcherleben: Paul Sonntag (S.).
- Aus Augsburg: Xaver Forster (Dr.); Heinrich Künstler (Schw.).
- Aus Berlin: Emil Braach (M.-S.); Robert Halisch (S.); Otto Kilian (S.); Wilhelm Loeper (H.); Karl Roeder (S.); Wilhelm Mielke (S.); Georg Mücke (M.-S.); Johannes Nach (S.); Walter Polke (S.); Paul Prochow (S.); Otto Sendel (S.); Paul Schäfer (Dr.).
- Aus Braunschweig: Paul Mohr (S.).
- Aus Bregenz: Alois Burgath (Dr.).
- Aus Breslau: Karl Görlitz (S.); Albert Wohl (S.).
- Aus Danzig: Otto Kafemann (B.).
- Aus Diedenhausen: Ludwig Blank (Dr.).
- Aus Dortmund: Arthur Thorwesten (S.); Dietrich Hagemann (S.); Fritz Langenbach (S.).
- Aus Effen: Heinrich Ludwig.
- Aus Frankfurt a. M.: Kurt Große (S.); Leopold Wüth (S.).
- Aus Freiburg i. B.: Friedrich Maier (Dr.).
- Aus Glogau: Ignaz Treffon (S.).
- Aus Glückstadt: Otto Jille (S.).
- Aus Günstrow: Emil Ruchow; Paul Zeutin; August Donat.
- Aus Hamburg: W. Burmester (S.); J. Focke (Dr.); M. Pflüger (S.); W. Vetter (S.).
- Aus Köln: Joseph Cleff (Dr.); Peter Wasmuth (Dr.).
- Aus Königsberg: Fritz Baldzuhn (Schw.).
- Aus Konstanz: Karl Mahle (S.); Friedrich Stoll (Dr.).
- Aus Krimmitschau: Albert Jehm (S.).
- Aus Lahr: Franz Haas (S.).
- Aus Lillenthal: Christian Kumpfer (S.).
- Aus Lübeck: Georg Gerber.
- Aus Mainz: Theodor Troff.
- Aus Mannheim: Karl Meyer (S.).
- Aus Marzahnkirchen: Max Böckel (Dr.).
- Aus München: Johann Wagenbauer (S.); Johann Pfeiler (Dr.).
- Aus Nordhausen: Wilhelm Edler (S.).
- Aus Neuruppin: Otto Berglehner (S.); Walter Schulz (S.).
- Aus Osnabrück: August Mulkemeyer (S.).
- Aus Osterwieck: Karl Marquardt (S.).
- Aus Plauen i. V.: Julius Franz Dornbusch (M.-S.); Walter Degenholz (Dr.).
- Aus Saarbrücken: Fritz Reikler; August Huber; Mathias Diefing; Joseph Emmerich; Anton Liebig; Karl Weinmann; Adolf Wölffe; Gottfried Menges; Jean Schwab; Ludwig Bodes; Johann Schmitt.
- Aus Strahburg i. Elz: Robert Wolff (S.); Karl Dfer-tag (S.).

Mus Stuttgart: Karl Matzel (S.).
Mus Wiesbaden: August Müller (Dr.).
Mus Witten a. d. R.: Philipp Heß (M.-S.).
Mus Zittau: Alfred Krüger (Dr.).
Mus Zwickau: Kurt Mehlhorn (Dr.).
 (S. = Seher, M.-S. = Maschinenseher, Dr. = Drucker, Schw. = Schweizerdegen, G. = Gelehrter, St. = Stereotypenr., F. = Fährer, P. = Prinzipal. Die angeführten Städte geben den letzten Konstitutionsort an.)

Gestorben.

In Bern am 3. Januar der Seher Robert Geiler aus Sorgen am Zürichsee, 51 Jahre alt — Lungentuberkulose.
 In Chicago am 22. Dezember 1915 der Seher Wilhelm Vogler, 65 Jahre alt.
 In Evansville (Arkansas) am 4. Januar der Seher Anton Dolleki aus Bremen, 54 Jahre alt.
 In Kiel am 19. Februar der Seher Ludwig Vohr von dort, 64 Jahre alt — Herzlähmung.
 In Köln am 26. Januar der Buchdruckereibesitzer Gerhard Ditz, 54 Jahre alt.
 In Leipzig am 18. Februar der Seher Julius Becker aus Zuchelhausen, 58 Jahre alt — Herzschlag.
 In Meerane am 23. Februar der Seher Hugo Reichenbach, 40 Jahre alt.
 In Schmalhalden der Buchdruckereibesitzer Murel Kahnemann, 60 Jahre alt.
 In Schreiberhau der Buchdruckereibesitzer Joseph Kulejewa, 53 Jahre alt.
 In Teplich am 8. Februar der Buchdruckereibesitzer Karl Göbler.
 In Wien am 9. Februar der Seher Johann Baltes, 35 Jahre alt.

Briefkasten.

H. St. in D.: Erfüllt so seinen Zweck. Besten Dank! — G. Sch. in L.: Werden bei nächstpassender Gelegenheit den Vorfall mitteilen. — Nach Köln: Im gewissen Gelde bis 10 Mk. über Minimum; von Stuttgart sind uns diese Verhältnisse nicht bekannt. — J. Sch. in Lh.: Das bedrückende Lebenszeichen hat uns gestreut; hoffentlich kann beim nächsten Male noch eine Steigerung festgestellt werden. — L. L. in S.: Unser Redaktionskollege Helmholz hat inzwischen Ihrem Wunsch entsprochen und

einen sowohl für kleinere wie für größere Subskriptionsverhandlungen am 21. Mai geeigneten, keine Schwierigkeiten beim Vorbringen bereiten, wirkungsvollen Prolog verfasst. Sie und andere Reflektanten wollen sich also mit S. in Verbindung setzen. — C. M. in D.: Bedenken Sie sich an die Verlagsbuchhandlung von Duncker & Humblot in Leipzig. — R. K. in L.: Otto Wild, Dresden-Seidenau. — M. P. in S.: Besten Dank für Zufriedung; die Sache wird demnächst mit der erforderlichen Vorfrist gestreift werden. Frdl. Gruß! — J. K. in Lübeck: 2,45 Mk. — M. B. in Meerane: 2,30 Mk. — C. K. in Berlin: 2,30 Mk.

Verbandsnachrichten
 Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamißplatz 511.
 Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

Adressenveränderungen.

Böckum. Vorsitzender: G. Friedemann, Christstraße 40.

Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigelegte Adresse):
 Im Gau Mittelrhein der Seher August Robert Boshach, geb. in Barmen 1874, ausgl. dal. 1892; war schon Mitglied. — Heinrich Fuhs in Mannheim, Poststraße 8.
 Im Gau Rheinland-Westfalen der Seher I. Paul Ende, geb. in Barmen 1891, ausgl. dal. 1910; 2. Alfred Leonhardt, geb. in Feß 1891, ausgl. dal. 1907; waren schon Mitglieder; 3. der Drucker Wolf Niechinski, geb. in Wartha 1892, ausgl. in Lodz 1910; war noch nicht Mitglied. — Emil Albrecht in Köln, Gereonshof 28.
 Im Gau Württemberg der Seher Willi Högg, geb. in Elmangen 1867, ausgl. in Badsee 1886; war schon Mitglied. — G. Klein in Stuttgart, Heußleigstr. 54.
 In Wien der Seher Ludwig Walz, geb. in Salsfurt (Bayern) 1894, ausgl. dal. 1910; war noch nicht Mitglied. — Franz Nagler, Wien VII/1, Seidengasse 17.

Arbeitslosenunterstützung.

Hauptverwaltung. (Warnung vor Schwindlern!)
 Unter der Angabe, direkt vom Lazarett zu kommen, teils

als ostpreussischer Flüchtling, Kriegsbeschädigter usw., haben in verschiedenen Orten, besonders in Süddeutschland, bei unsern Kollegen zweifelhaftes Elemente vorgeschoben und gute Erfolge erzielt. Von Stremen engagiert, ließen sie sich auch dort Vorhubs geben und haben dabei den Mitleid erregenden Kriegsinvaliden gespielt. Wiederholt haben wir vor solchen, jetzt modernen Schwindlern gewarnt und bitten, wo keine Legitimation präsentiert wird, sich durch nichts erweichen zu lassen. Als Ausweis dient nur das Verbandsbuch, doch auch dieses ist genau zu prüfen. Da so gut wie keine Arbeitslosen gemeldet sind, ist auch das Vorbringen, keine Stellung erhalten zu können, Erfindung, und schon dieses hätte fraglich machen sollen. Hoffentlich genügt dieser Hinweis, unsere Kollegen vor Schaden zu bewahren.

Zentralkommission der Korrektoren Deutschlands.

Da der leitende Kassenführer (Kollege Hanf) zum Meer einberufen worden ist, werden Geldsendungen an den Kollegen Georg Müller, Berlin S 14, Kommandantenstraße 55, Hof rechts, zweiter Ausgang, dritter Stock, erbeten.

Zentralkommission der Maschinenseher Deutschlands.

Wegen Einberufung des Vorsitzenden, Kollegen Bierack, sind alle Zuschriften, Geldsendungen usw. bis auf weiteres an Kollegen Robert Braun, Berlin-Schöneberg, Hohentriebstraße 19, Qu. IV, zu richten.

Verammlungskalender.

Bad Kreuznach. Verammlung heute Sonnabend, den 26. Februar, im „kleinen Felseneller“, Am Holzmarkt.
Chemnitz. Jahresversammlung der Unterstützungszusammenfassung Sonntag, den 27. Februar, mittags 1 Uhr, im „Goldenen Adler“, Dresdner Straße.
Darmstadt. Generalversammlung Sonntag, den 5. März, vormittags 9 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“ (langes Nebenzimmer).
Mannheim. Maschinenseherversammlung Sonntag, den 5. März, vormittags 9 Uhr, in der „Rheinische“.
Stuttgart. Maschinenseher-Generalversammlung Sonnabend, den 4. März, abends 8 Uhr. Anträge sofort an den Vorsitzenden G. Döber, Heußleigstraße 33.
 — Stereotypen- und Galvanoplastikerverammlung (Gau Württemberg) heute Sonnabend, den 26. Februar, abends 8 Uhr, in der Restauration Deeg, Rosenstraße 17.

Tüchtige Anzeigenseher

sucht zum baldigen Eintritt [612]
 Otto Eisner u. Co., Berlin S 42, Dranienstraße 140/142.

**Tüchtige Maschinenmeister
 Handseher für Wissenschaft und Hebräisch
 Typographseher und Monotypeseher**

gesucht von August Pries, Leipzig. [607]

Tüchtige Buchdruckmaschinenmeister

militärfrei, in dauernde Stellung gesucht. Eventuell Reisevergütung. [622]
 M. Struck, Buchdruckerei und Verlag, Düsseldorf 17.

Tüchtige Maschinenmeister

sucht Spamerische Buchdruckerei, Leipzig. [423]

Rotationsmaschinenmeister

für den Druck des „Essener Generalanzeigers“ auf 32seitiger K. & B.-Maschine sofort oder später gesucht. Gest. Angebote mit Gehaltsansprüchen, bisheriger Tätigkeit und Militärverhältnissen an [594]
 W. Girardet, Buchdruckerei und Verlag, Essen.

Schriftseher

finden sofort dauernde Beschäftigung. Angebote mit Lohnansprüchen und Angabe des Alters an Piffard & Augustin, Kassel, Sedanstraße 6/8.

Einige militärfreie Seher

zum baldigen Eintritt gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen an die [616]
 Hofbuchdruckerei Ludwig Wagner, Bad Nauheim.

Tüchtiger Notenseher

gesucht. Angebote mit Lohnforderungen an J. Bangs Buchdruckerei, Karlsruhe, Waldstraße 13.

**Militärfreier, junger
 Akzidenzseher**

Schweizerdegen

wird in angenehme, gutbezahlte Stellung gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften erbeten. Eintritt sofort oder später. [578]
 Martin Helmman, Reichenbach i. B. (Sachsen).

Buchdruckmaschinenmeister

für Postkartenautotypien für sofort in dauernde, angenehme, hochbezahlte Stellung gesucht. Gest. Angebote mit Angabe der Gehaltsansprüche und bisheriger Tätigkeit erbeten an [595]
 Gerhard Wilmlein & Co., Frankfurt a. M., Verserstraße 23.

Tüchtiger Maschinenmeister

zum baldigen Eintritt gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen an die [615]
 Hofbuchdruckerei Ludwig Wagner, Bad Nauheim.

Maschinenmeister

der sich im Rotationsdruck und Stereotypie (Cistoplast) ausbilden will, sofort gesucht. Nur vollständig militärfreie Bewerber wollen Angebote mit Lohnansprüchen und Zeugnisabschriften einreichen. „Württembergische Zeitung“, Stuttgart.

Maschinenmeister

für Schnellpressen mit Kreisbewegung (mit oder ohne Anlegeapparate) sucht bei hohem Lohn Oskar Reiner, Leipzig, Königsstraße 26 B.

**Gewandter, erfahrener
 Maschinenmeister**

für besseren Werk- und Plattenbruch baldigst in Dauerstellung gesucht. Gehalt 36 Mk. und 4 Mk. Feuerungsulage. Jährlich eine Woche Ferien. Ausführliche Offerten unter Z. 613 an die Geschäftsstelle d. B. erbeten.

Ein Maschinenmeister oder Schweizerdegen für einfache Arbeiten in gute Dauerstellung gesucht. „Tageblatt“, Penig.

Erster Akzidenzseher

verheiratet, militärfrei, sicherer Kalkulator, sucht nach Magdeburg oder Umgegend in Dauerstellung zu verändern. Offerten mit Gehaltsangabe unter Nr. 621 an die Geschäftsstelle d. B. erbeten.

Schweizerdegen

sucht zum 4. März Stellung. [614]
 Georg Schweizer, Speter a. Rh., Aulfhergasse 16 I.



Teilzahlung.

Uhren und Goldwaren, Photoartikel, Sprechmaschinen, Musikinstrumente, Vaterländischer Schmuck.
 Kataloge gratis und franko liefern
Sonab & Co., Berlin A. 407,
 Belle-Alliance-Str. 7/10.



Graphische Fachklassen

Buchdruck, Satz, Lithographie, Steindruck, Photomechanische Verfahren, Entwurf und Werkstatt-Ausbildung, Prospekte frei. Kunstgewerbeschule Barmen

Gegen monatliche Teilzahlungen
 von 2 Mk. an erhalten Verbandskollegen Brockhaus' Kl. Konversationslexikon (2 Bde. 24 Mk.) von A. Stegl, München 7.

Berliner Korrektorenverein

Morgen Sonntag, vormittags 10 1/2 Uhr: Wandlung.

Sonntag, den 5. März, abends 7 Uhr, im „Graphischen Vereinshaus“, Alexandrinenstraße 44:

Verammlung

Tagesordnung: 1. Neuaufnahmen; 2. Bericht des Kollegen H. Schleffer über „Soziale Kriegswahmahnungen“; 3. Vereinsmitteilungen; 4. Verschiedenes. [610]
 Zahlreichen Besuch erwartet Der Vorstand.

Schon wieder hat der Tod einen braven Kollegen aus unserer Mitte gerissen. Am 23. Februar verstarb nach schwerer Krankheit im Krankenlager der Seher [618]
Hugo Reichenbach
 im 41. Lebensjahre.
 Wir werden ihm jederzeit ein ehrendes Andenken bewahren.
 Mitgliedschaft Meerane.

Am 20. Februar verschied nach langem Leiden unser lieber Kollege, der Seher [620]
Joseph Blumenkamp
 im 52. Lebensjahre.
 Sein kollegialer Sinn und ehrlicher Charakter sichern ihm bei uns ein dauerndes Andenken.
 Die Zeitungseher des „Berliner Tageblatts“.

Am 21. Februar ist unter hier auf Arbeitsurlaub weilender lieber Kollege [619]
Theodor Troff
 im Alter von 47 Jahren nach kurzem Krankenlager gestorben.
 Wir verlieren in ihm ein braves und freies Verbandsmitglied. Ein ehrendes Andenken wird ihm allzeit gewahrt bleiben.
 Bezirksverein Mainz.

Im Lazarett zu Mandelsbek verstarb infolge seiner im Mai vorigen Jahres bei Arras erhaltenen Verwundung unser Kollege, der Jäger [608]
Georg Gerber
 im 26. Lebensjahre.
 Wir werden auch ihm ein ehrendes Andenken bewahren.
 Der Buchdruckerverein in Lübeck, Graphische Niederstafel.